

KARIN LISCHKAS KINO-ERSTLING MIT KARL MARKOVICS

„KARL HAT WAS VÄTERLICHES“

Debüt. In Karl Markovics' Film „Atmen“ spielt Karin Lischka eine verzweifelte Mutter, die ihr Kind freigibt. Eine starke Rolle für eine starke Frau.

Sie sprang vor Freude durch die Wohnung, als Karl Markovics (48) sie für seinen Regieerstling „Atmen“ auswählte. In dem packenden Sozialdrama, das auf 50 Festivals läuft, bereits mehrfach prämiert und für den Auslands-Oscar eingereicht wurde, feiert Karin Lischka (32) ihr Kino-Debüt.

Schicksalhaft. Auf den ersten Blick hat die Tochter aus gutbürgerlichem Haus wenig zu tun mit Margit Kogler, der Frau aus der tristen Wohnggend, die ihr Kind blutjung zur Adoption freigab. Doch Lischka ist überzeugt: „Das persönliche Leben spielt immer eine Rolle.“ Die Wienerin hat selbst ihre Mutter früh verloren. Ein Thema, das u.a. auch in viele sensible Gespräche mit Regisseur Markovics einfluss. In MADONNA spricht die Newcomerin über das Väterliche in Markovics, falsche Fieberblasen, nächtliche „Beilstouren“ und den Glamour ihres ersten Cannes-Auftritts.

Wie sehr hatte „Atmen“ von Beginn an eine besondere Aura?

LISCHKA: Ich spürte vor allem Markovics' Liebe zu seinen Figuren. Am Set verlief alles unglaublich harmonisch. Karl ging sehr behutsam mit uns



Sie spielte schon im Burgtheater und kleinere TV-Rollen. Ihr Kino-Debüt begeht Karin Lischka gleich mit einer starken Rolle – in „Atmen“ spielt sie eine Frau, die an ihrer Verzweiflung zerbricht.

um. Er trägt so viel Ruhe, Bescheidenheit, Liebe und Neugierde gegenüber den Menschen in sich und hat auch etwas sehr Väterliches. Er hat mir eine unglaubliche Sicherheit gegeben.

Was verbindet Sie mit der Rolle der Margit Kogler?

LISCHKA: Es geht ja darum, die Liebe zu einer Figur zu entdecken, um ihr gerecht zu werden. Margit wurde für mich ein realer Mensch.

... die ihren Sohn früh zur Adoption freigab und im Grunde eine schlechte Mutter abgibt. Wie denken Sie darüber?

LISCHKA: Für mich hat sie als Mutter nicht versagt. Sie wird zwar im gesellschaftlichen Sinn ihrer Mutterrolle nicht gerecht. Aber sie war in ihrer Situation überfordert, weil sie sehr jung war, deshalb hat sie ihr Kind beim Jugendamt abgegeben. Sie hoffte, dass Roman mal ein besseres Leben hat. Sie konnte ja nicht wissen,

dass er straffällig wird.

... Roman ist ja auch für sich selbst verantwortlich ...

LISCHKA: Ja und nein. Unsere Gesellschaft, speziell mangelnde Bildung spielen eine große Rolle. Diese Hoffnungslosigkeit unter Jugendlichen ist ein sehr aktuelles Thema.

Warum hat Markovics wohl Sie für die Rolle ausgewählt?

LISCHKA: Ich spürte schon beim ersten Arbeitstreffen eine große Neugierde von beiden Seiten. Karl hat sich sehr bewusst für so eine junge Mutter eines 19-Jährigen entschieden. Margit ist ein Zwischenwesen, die langsam an ihrer Verzweiflung zerbricht.

Welche Spuren hinterließ diese zehrende Rolle privat?

LISCHKA: Nach einem Drehtag ist man so müde, das man einfach nur ins Bett fällt. Da gibt's kaum Zeit zum „bewussten“ Spuren hinterlassen.

Die Fieberblase im Film war hoffentlich nicht echt ...



Mit Karl Markovics und Kollege Thomas Schubert – oben bei der Premiere in Wien, rechts in Cannes.



LISCHKA: (lacht) Nein. Lustigerweise will das Publikum das immer als Erstes wissen.

Sie selbst haben Ihre Mutter früh verloren. Inwiefern floss diese Erfahrung in Ihre Rolle ein?

LISCHKA: Das persönliche Leben wirkt immer hinein. Was ich aber viel spannender finde, ist, wie Menschen auf diesen Film reagieren. Nach der Vorführung kommen Leute zu mir und erzählen mir plötzlich ihre persönlichen Geschichten, von Adoptionen etc.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

LISCHKA: Zum einen viele Gespräche geführt über die Figur. Parallel dazu bin ich im 10. Bezirk auf Beisltour gegangen, habe mich in Lokale gesetzt,

ein Bier bestellt und mit den Leuten geplaudert. Ich wollte diese Stimmungen inhalieren. **Film hat immer mit Glamour zu tun. Wie sehr genießen Sie den Glanz der roten Teppiche?**

LISCHKA: Das reizt mich an diesem Beruf weniger. Cannes mit diesem traumhaften Mittelmeerflair war aber ein ganz spezielles Erlebnis. Sonnentergang am alten Hafen, internationales Flair, Essen, Wein – das war ein unbeschreiblich schöner Auftakt für den Film.

Wie beeinflusst „Atmen“ Ihre Karriere?

LISCHKA: Dieser Beruf ist so unberechenbar. Ich hoffe natürlich, dass sich in Folge viele spannende Projekte ergeben.